

UDINE (UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI UDINE), ITALIEN

FEDERICO COLLAONI

Grenzen der Sprachen und Grenzen der Sprachwissenschaft in der Ökolinquistik

1. Einführung

„We live in a time of scientific change. [...] It is becoming more and more obvious that the price of looking at things through the ever narrower lens of specialists is becoming too high. The seeming precisions of shrinking segments knowledge entails a gradual loss of awareness of relations between these segments due to missing contextualization, with resulting dangers: science of all this kind will have dramatically negative consequences for the future of life on earth. [...] This is why we need a scientific turn. [...] There is a perspective on knowledge that extends beyond disciplinary boundaries. [...] True transdisciplinarity is demanding; it requires creativity, and often courage, but today it is a key requirement for future science. If we do not master this step, we risk allowing the isolated research interests of various disciplines to lead us in different directions, some of which are diametrically opposed to each other or even, put differently, on a collision course. [...] In this transformation process, I consider the approaches subsumable under the umbrella term ‘ecolinguistics’ to be most significant, because ecological thinking itself implies thinking in complex relations, taking into consideration the interaction between living systems and their environments. Language and language use are integral part of all science. This is why it is almost **nonsensical**¹ for ecolinguistics, in spite of being seen this way be several of its proponents, to be considered a subdiscipline of linguistics [...], which merely adds a few marginal insights but without the intention of actually moving linguistics in the direction of great transdisciplinarity“ (Finke 2017:406-408).

Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, die Entstehung, die Entwicklung und den aktuellen Stand der Ökolinquistik vorzustellen, die sich aufgrund ihrer theoretischen und methodologischen Grundlagen als eine grenzüberschreitende Disziplin aus einer doppelten Perspektive heraus gestaltet. Damit soll die Forschungsfrage beantwortet werden, inwieweit sich die ökolinquistische Forschung mit Sprachgrenzen befasst und

¹ Hervorhebung durch den Verfasser dieses Beitrags.

mehrere transdisziplinäre Verbindungen damit fördert, wobei bestimmte Grenzen der Sprachwissenschaft überschritten werden.

Der erste Abschnitt ist der Erläuterung der metalinguistischen Terminologie gewidmet, welche die Ökologielinguistik und deren Teilgebiete im Laufe ihrer Geschichte bestimmt hat. In erster Linie wird der Terminus **Ökologielinguistik** selbst als Oberbegriff definiert, der seinerseits zwei Forschungsrichtungen der Disziplin umfasst, nämlich die **Ökologie der Sprachen** und die **ökologische Linguistik** (Fill/Penz 2017:3-4). Damit diese nicht nur terminologisch, sondern auch methodologisch voneinander abgegrenzt werden können, wird in diesem Abschnitt auch darauf eingegangen, was unter **Ökologie** in der einen und in der anderen Forschungsrichtung verstanden werden soll. Der folgende Abschnitt widmet sich der Entstehung der Ökologielinguistik als Ökologie der Sprachen, ein Begriff, der am Anfang der 1970er Jahre vom amerikanischen Linguisten Einar Haugen geprägt wurde, und der eine vornehmlich theoretische, sprachorientierte Forschungsrichtung der Ökologielinguistik bezeichnet: Anhand einer metaphorischen Übertragung des Begriffes „Ökologie“ vom naturwissenschaftlichen auf den sprachwissenschaftlichen Bereich wird nämlich ein neues gemeinsames Paradigma für die Erforschung von Sprachphänomenen geschaffen, die von verschiedenen Teilgebieten der Linguistik untersucht worden waren.

Bevor der andere Hauptzweig der Ökologielinguistik, und zwar die ökologische Linguistik, in einem eigenen Abschnitt beschrieben wird, wird eine Reihe von Veränderungen und Innovationen in der Sprachwissenschaft und in der Ökologie behandelt, die zur Entstehung dieses weiteren Zweiges und dessen Forschungsinteresse geführt haben. Es handelt sich nämlich um

- die **pragmatische Wende der Linguistik** in den 1970er Jahren,
- eine neue Auffassung der Ökologie, die sich in derselben Periode parallel entwickelt, und
- die **kritische Wende** („Critical Turn“) der Ökologielinguistik am Anfang der 1990er Jahre.

Schließlich wird im letzten Abschnitt auf die ökologische Linguistik, ihre verschiedenen Forschungsobjekte und theoretischen Grundlagen eingegangen, denen in den letzten zwei Jahrzehnten eine immer größere Bedeutung in der wissenschaftlichen Literatur zugeschrieben wurde. Im Gegensatz zur Ökologie der Sprachen richtet sich diese Forschungsrichtung an Ökologielinguist_Innen, deren Interesse in der Analyse der Umweltkommunikation auf verschiedenen Ebenen liegt, sei diese eine spezielle „Wort- und Textlinguistik, die etwa Gesetzestexte, Umweltbestimmungen, Terminologie analysiert, Wortbildungsprozesse im Bereich des Umweltvokabulars studiert“ (Fill 1996b:8), oder eine umweltorientierte Diskursanalyse, „critiquing forms of language that contribute to ecological destruction, and aiding in the search for new forms of language that inspire people to protect the natural world“ (Stibbe 2015:1).

2. Begrifflichkeit der Ökoluinguistik

Laut Fill (1996a) soll Ökoluinguistik als der umfassendste Terminus für alle Forschungszweige, die Ökologie mit Linguistik verbinden, verstanden werden. In Hinblick auf den Begriff der **Grenze** in der Linguistik weist diese allgemeine Definition per se darauf hin, dass diese Disziplin eine in der Wissenschaft lange etablierte Grenze überschreitet, nämlich diejenige zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Dabei stellt sich aber die Frage, worin die Kontaktpunkte zwischen diesen zwei Dimensionen bestehen, welche die Ökoluinguistik als ihre theoretischen Grundlagen betrachtet: Anhand einer ersten Definition der Ökologie als Wissenschaft wird daher in der Folge erläutert, inwieweit diese Disziplin zur Sprachforschung beitragen kann, und welche gemeinsamen Aspekte zwischen Ökologie und Linguistik zu identifizieren sind.

Die Ökologie wurde zum ersten Mal 1866 von Ernst Haeckel definiert, und zwar als „die gesamte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt“ (1866:286), während die verschiedenen Teilgebiete, in die sich die Disziplin gliedert, im Laufe des folgenden Jahrhunderts entstanden sind. Obwohl Einar Haugen die Ökologie der Sprachen definiert, indem er Haeckels Definition von Ökologie als Modell betrachtet, zeichnen sich Definitionen von Teilgebieten wie etwa **Autoökologie** und **Synökologie** dadurch aus, dass sie weitere Termini enthalten, welche der amerikanische Linguist in die Sprachwissenschaft metaphorisch überträgt, und als metalinguistische Fachtermini der Ökoluinguistik verwendet. Beispiele dafür sind die Begriffe der **Umwelt** und der **Wechselwirkung**, welche die zentralen Forschungsobjekte der Ökologie im zwanzigsten Jahrhundert bezeichnen: So beschäftigen sich die *Autökologie* und die *Synökologie* „mit den Umwelteinflüssen auf die Individuen einzelner Arten“ bzw. „mit den Wechselbeziehungen zwischen den Organismen einer Tiergemeinschaft“ (vgl. Liimateinen 2008:47), und diese Prozesse der natürlichen Welt werden dann für die Erforschung bestimmter Sprachprozesse in der Linguistik angewandt.

Was die Entstehung der Ökoluinguistik in den 1970er Jahren und ihre weitere Entwicklung angeht, ist nichtsdestoweniger der Begriff **Ökosystem** ausschlaggebend: Dieser „wurde 1935 von A.G. Tansley für Systeme mit Wechselbeziehungen zwischen den Organismen einer Lebensgemeinschaft sowie zwischen diesen und der Umwelt geprägt“ (Liimateinen 2008:49). Geht man davon aus, dass die Begriffe der Wechselbeziehung und der Umwelt in Bezug auf die Sprachen angewendet werden können, entsteht dann ein Parallelismus zwischen Ökosystem und Sprachsystem, den Einar Haugen als Grundlage seiner Theorie der Ökologie der Sprachen benutzt. Weiterhin hat „eine intensive Untersuchung auf der Basis des Ökosystemkonzepts“ (Liimateinen 2008:50) in den 1960er Jahren zu einer neuen Auffassung der Wissenschaft Ökologie geführt, deren Fokus zum ersten Mal auf den Einfluss und die Auswirkungen der menschlichen Tätigkeit auf die Umwelt und die Ökosysteme liegt: „Sieht man eine grundlegende zukunftsbezogene Verpflichtung des Menschen darin, den von Organismen besiedelten Teil der Erdkugel mit ihren unzähligen Ökosystemen und die vom Menschen

ausgehenden Einflüssen darin zu untersuchen, so wird man nicht imstande sein, die Einbeziehung der vom Menschen verursachten Umweltveränderungen zu übergehen“ (Liimateinen 2008:51). Eine solche Überlegung hat unter den Ökolinquist_innen zur Entwicklung einer neuen Forschungsfrage und einer entsprechenden Forschungsrichtung geführt: So beschäftigt sich die ökologische Linguistik damit, wie gewisse Natur- und Umweltthemen sprachlich dargestellt werden, und inwiefern die Sprache „Negativ-Ideologien wie [...] Ökonomismus (Ausbeutung der Natur)“ (Jung 2006:2569) in diesen Umweltdiskursen widerspiegelt bzw. fördert.

3. Die Ökologie der Sprachen

Anhand des schon angedeuteten Parallelismus zwischen den Begriffen Ökosystem und Sprachsystem definiert Haugen die Ökologie der Sprachen als „the study of interactions between any give language and its environment“ (1972:325), indem er davon ausgeht, dass Sprachen und Ökosysteme von ähnlichen Mechanismen reguliert werden: „Es handelt sich bei Haugens Ansatz um eine großangelegte Metapher, bei der Sprachen mit Tier- und Pflanzarten verglichen werden. [...] Haugen entnimmt der biologischen Ökologie Prinzipien wie **Wechselwirkung**² (‘interaction’) und Begriffe wie **Umwelt** (‘environment’) und wendet sie auf sprachliche Phänomene an, z.B. auf das Zusammentreffen mehrerer Sprachen in einer Gesellschaft oder im menschlichen Gehirn“ (Fill 1996b:4).

Die in die Sprachwissenschaft metaphorisch übertragene Bedeutung von Termini wie Umwelt und Wechselwirkung erläutert Haugen selbst: „the true environment of a language is the society that uses it as one of its codes. [...] Part of its ecology is therefore psychological: its interaction with other languages in the mind of bi- and multilingual speakers“ (1972:325). In diesem Sinne besteht die Umwelt einer Sprache aus den „gesellschaftlichen und geistigen Bedingungen, unter denen Sprachen aufeinandertreffen oder nebeneinander existieren. Die Wechselwirkung findet zwischen den Sprachen, aber auch zwischen Sprachen und ihrer ‚Umwelt‘ statt“ (Fill 1996b:4). Angesichts der angegebenen Definitionen kann das ökolinquistische Teilgebiet Ökologie der Sprachen hinsichtlich der Begriffe **Grenze** und **Grenzüberschreitung** aus zwei verschiedenen Perspektiven heraus beobachtet werden: Auf transdisziplinärer Ebene wird dabei der Forschungsansatz der Naturwissenschaft auf die Sprachen angewandt, womit die wissenschaftliche Grenze zwischen biologischer Ökologie und Linguistik durch die Metaphorisierung von Fachtermini überschritten wird³. Darüber hinaus ermöglicht dieser Ansatz die Untersuchung von verschiedenen, mit dem Begriff der **Sprachgrenze** eng verbundenen linguistischen Themen, und zwar auf der Basis eines neuen ökolo-

² Hervorhebungen durch den Verfasser dieses Beitrags.

³ Vgl. dazu auch Stefan Pongós (2003) Behandlung des aus der Naturwissenschaft metaphorisch entlehnten Valenz-Begriffs in der Linguistik.

gischen Paradigmas. Bezüglich der ersten Perspektive ist Haugen der Meinung, „that the term ecology of language covers a broad range of interests within which linguistics can cooperate significantly with all kinds of social scientists towards an understanding of the interaction of language and their users“ (1972:326).

Was die Sprachphänomene betrifft, die aus der Perspektive der Ökologie der Sprachen betrachtet werden können, schlagen Fill/Penz (2017) eine höchstaktuelle Systematisierung vor, die auf einer zweigeteilten Gliederung beruht: Einerseits sprechen sie von **Sprachenvielfalt und Biodiversität** („Linguistic and Biological Diversity“) – indem sie auf Haugens Parallelismus zurückgreifen, wenn es sich um die Analyse von Sprachminderheiten, gefährdete Sprachen und Sprachtod handelt. Andererseits werden mit Hinblick auf **Sprachkontakte und Kontaktsprachen** („Language Contact and Contact Languages“) Phänomene wie Zwei- und Mehrsprachigkeit, Sprachinterferenzen, Sprachmischungen sowie Pidgins und Kreolsprachen analysiert. Die aus dem Bereich der Ökologie entlehnten Begrifflichkeit (Umwelt und Wechselwirkung, aber auch Vielfalt und Aussterben) dient in diesem Sinne dazu, ein gemeinsames Paradigma für die Erforschung von Sprachphänomenen und -prozessen anzubieten, die in verschiedenen Teilgebieten der Linguistik, wie etwa Soziolinguistik, Kontaktlinguistik und Varietätenlinguistik schon untersucht werden.

Diesbezüglich geht es nicht nur darum, dass die Grenzen zwischen diesen Disziplinen überschritten werden, sondern auch, dass diese Sprachphänomene mit dem Thema der Grenze eng verbunden sind. So interessieren sich Ökolingui_Innen beispielsweise dafür, welche Rolle die Staatsgrenzen bei gefährdeten Sprachen spielen: „Languages do not respect geopolitical boundaries; however, the nation-state is the most critical unit in assessing endangerment because policies pursued within national boundaries give some language (and their speakers) the status of majority and others that of minority“ (Romaine 2017:43). Hinsichtlich der Sprachinterferenz und der Mehrsprachigkeit (auch im Sinne einer Diglossie oder eines Dialekt-Standard-Kontinuums) stellt sich hingegen die Frage, ob und inwiefern Sprachvarietäten innerhalb einer mehrsprachigen Gemeinschaft oder im Gehirn eines Individuums voneinander abgegrenzt sind, und wie sie an dieser Grenze interagieren: „The grammar of the standard or written variety of a language may change simply because attitudes to nonstandard elements have changed and the elite stratum of the population has become more tolerant of some nonstandard features. This account would also be the same if population movements within the national boundaries of an ethnolinguistically unmixed population produces structural changes that can be associated with the new patterns of contacts between and mutual influences from its dialects [...] The mind of the multilingual is home to the coexistence and competition of languages [...]. It determinates whether the different linguistic systems a speaker develops remain separate and intact (if they can at all), or whether they overlap and can influence each other“ (Mufwene 2017:81-82). Weiterhin kann die aus der Biologie stammende Metapher der **Anpassungsfähigkeit** der Sprachen

in neuen Umwelten eine mögliche Perspektive für die Erforschung der Kreolsprachen darstellen, und zwar mit Hinblick auf die Interferenzen zwischen diesen und anderen Sprachen und auf die damit verbundene Sprachvariation: „an extreme case is that of an uninhabited island such as Mauritius suddenly being developed as the new home of linguistically and culturally diverse or even antagonistic groups, who are faced with the dual task of developing a language for intercommunication (a new creole) and a language capable of discussing their new ecology“ (Mühlhäusler 2017:141). Auf transdisziplinärer Ebene lässt sich schließlich die enge Verbindung zwischen dieser Forschungsrichtung der Ökoluinguistik und den sogenannten **border studies**, welche Ehrhart (2017:118) hervorhebt, erwähnen: „Ecolinguistics shares common interests with the emerging field of border studies, which critically analyzes the concept of the border as a limitation boundary, as a permeable line and the margin as the potential center of a newly created space“.

4. 1970–1990: Entwicklungen in der Ökologie und in der Linguistik

Die Periode, in der Einar Haugen „The Ecology of Language“ (1972) schrieb, zeichnet sich durch wesentliche Veränderungen in der Ökologie und in der Sprachwissenschaft aus, die das wissenschaftliche Paradigma beider Disziplinen betreffen. Wie schon erwähnt wurde, ist bezüglich der Ökologie eine mit dem Begriff Ökosystem und mit neuen Problemstellungen verbundene Erweiterung der Forschungsinteressen zu beobachten. So setzen beispielsweise die zwei Ölkrisen der 1970er Jahre die Problematik der Knappheit an natürlichen Ressourcen in den Mittelpunkt der Forschung; dazu werden die steigende Umweltverschmutzung und die damit verbundene Zerstörung von Ökosystemen sowie die sogenannte friedliche Nutzung der Kernenergie zu zentralen Fragen einer neuen Ökologie, deren Fokus erstmals auf dem Einfluss und die Auswirkungen der menschlichen Tätigkeiten auf die Umwelt und die Ökosysteme liegt. Der Begriff Ökologie „began sich erst Anfang der 70er Jahre zu ändern, als die Folgen der Umweltverschmutzung global immer sichtbarer und die natürlichen Ressourcen immer knapper wurden [...] Der Terminus Ökologie tauchte zunehmend in der Öffentlichkeit, in politischen Aussagen, in Presse, Rundfunk und Fernsehen auf. [...] Die Ökologie konnte sich nicht mehr nur auf die Wechselwirkung Pflanze/Umwelt oder Tier/Umwelt beschränken, sondern musste immer mehr darauf achten, dass der Mensch im ökologischen Geschehen eine zentrale Rolle spielt [...]. Wendet sich die Ökologie dem Menschen zu, so ist sie nicht mehr nur eine biologische Disziplin, sondern sie muss auch Erkenntnisse der Geisteswissenschaften einbeziehen“ (Liimateinen 2008:50-51). Stellt das Interesse der Ökologie für solche Problemstellungen einen neuen Kontaktpunkt zwischen Natur- und Geisteswissenschaften im Allgemeinen dar, werden Ökologie und Sprachwissenschaft noch enger miteinander verknüpft. Themen wie „die Gewinnung von Energie und Rohstoffen, die Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung sowie die Zerstörung von Ökosystemen“ (Liimateinen 2008:50) treten nämlich in die

kommunikative Dimension des öffentlichen Diskurses ein (vgl. die oben zitierten politischen Aussagen, Presse, Rundfunk und Fernsehen), und zwar in einer Periode, in der die Linguistik infolge der kommunikativ-pragmatischen Wende erstmals „auf die Funktion der Sprache im komplexen Gefüge der (gesellschaftlichen) Kommunikation“ fokussiert (Helbig 1988:13).

Da die Sprache nicht mehr als ein reines System von Elementen und Analyseebenen betrachtet wird, stellt der neue kommunikationsorientierte Ansatz laut Helbig einen **Paradigmenwechsel** dar, im Sinne einer Veränderung „auch in Methoden, Problemgebiet und Lösungsnormen“, die „oft sogar zu einer Neudefinition der entsprechenden Wissenschaft“ (1998:15-16) führt. Dabei entwickeln sich neue Forschungsinteressen in verschiedenen linguistischen Disziplinen (zur Fachsprachenforschung vgl. u.a. Fluck 1996:252-253; zur Textlinguistik vgl. u.a. Feilke 2000:64-82), welche die Sprache in ihrem Zusammenhang mit kommunikativen Handlungen aus der jeweiligen Perspektive analysieren. Aufgrund der im öffentlichen Diskurs steigenden Relevanz der oben genannten Umweltthemen ist der Paradigmenwechsel der Ökolingustik besonders auffällig: Dieser besteht nämlich darin, dass sich eine neue Forschungsrichtung parallel zur Ökologie der Sprachen entwickelt, in deren Mittelpunkt die Sprache in der Umweltkommunikation steht (vgl. dazu Abschnitt 3 – ökologische Linguistik).

In Bezug auf die Etablierung dieses kommunikationsorientierten Teilgebietes der Ökolingustik ist dabei eine disziplinspezifische Wende am Anfang der 1990er Jahre zu nennen, welche die Anwendung eines kritischen Ansatzes bei der Analyse der Umweltkommunikation gefördert hat – daher die Bezeichnung *critical turn* der Ökolingustik. Der Hauptanstoß dazu war ein Vortrag von Micheal Halliday, „who first linked biological ecology, ecological, and environmental problems, and language in a paper he read at the World Conference of Applied Linguistics held at Thessaloniki in 1990“ (LeVasseur 2015:22). Laut Halliday basiert diese neue Verknüpfung zwischen Ökologie und Sprache auf dem Grundgedanken, dass „**growthism, destruction of species, pollution and the like [...] are not just problems for the biologists and physicists. They are problems for the applied linguistic community as well**“ (Halliday 2001:199), denn „**unecological ideas and ideologies are embedded in, not only texts on environmental issues, but also in the grammar of language**“ (Steffensen/Fill 2014:10). Bei der kritischen Wende handelt es sich allerdings nicht nur um eine neue Perspektive, welche Linguistik und Ökologie durch diese – wohl unter verschiedenen Gesichtspunkten, dennoch – gemeinsam untersuchte Themen verbindet; es geht auch darum, dass die – bisher meistens theorieorientierte – Ökolingustik auf den methodologischen Rahmen anderer Disziplinen der angewandten Sprachwissenschaft zurückgreift, damit sie eine Sprachanalyse dieser Umweltthemen aus ihrer eigenen (ökologischen) Perspektive durchführen kann. So fördert diese *Grenze* der Ökolingustik eine transdisziplinäre Vernetzung von verschiedenen Sprachtheorien und Forschungsansätzen (vgl. u.a. und

vor allem die kritische Diskursanalyse), welche ihrerseits die Weiterentwicklung der ökologischen Linguistik und ihres kritischen Ansatzes ermöglicht: Darauf wird im folgenden Abschnitt eingegangen.

5. Ökologische Linguistik

Während die Ökologie der Sprachen methodologische Prinzipien der Ökologie in ihrer ursprünglichen Auffassung auf die Sprachforschung anwendet, werden bei der ökologischen Linguistik Sprachtheorien und Methoden der Sprachwissenschaft zwecks der „Untersuchung der Versprachlichung von Umweltthemen“ (Fill 1996b:8) genutzt. Damit stellt sich in der Ökolinquistik die Forschungsfrage, welche Beiträge die Sprachwissenschaft zur Ökologie im modernen Sinn bzw. zur Analyse des menschlichen Einflusses auf die natürliche Umwelt leisten kann. Geht man davon aus, dass die Sprache „eine artspezifische, dem Menschen eigene Ausdrucksform“ ist, „die sich durch Kreativität, die Fähigkeit zu begrifflicher Abstraktion und Möglichkeit zu metasprachlicher Reflexion von anderen Kommunikationssystemen unterscheidet“ (Bußmann 2002:616), so stellen sich die Sprache und die Linguistik als ein grundlegendes Mittel zur menschlichen Darstellung und Behandlung der Natur bzw. als eine Wissenschaft heraus, welche wichtige Informationen zu dieser Darstellung durch gezielte Sprachanalysen liefern kann („it is through language that the natural world is mentally reduced to objects or resources to be conquered, and it is through language that people can be encouraged to respect and care for the systems that support life“ – Stibbe 2015:2).

Auf der Basis des in den 1990er Jahren entwickelten kritischen Ansatzes erfüllen Sprachanalysen im Rahmen der ökologischen Linguistik die Aufgabe „of questioning the stories that underpin our current unsustainable civilisation, exposing those stories that are clearly not working, that are leading to ecological destruction and social injustice, and finding new stories that work better in the conditions of the world that we face. These are not stories in the traditional sense of a narrative, however, but rather discourses, frames, metaphors and, in general, clusters of linguistic features that come together to convey particular worldviews“ (Stibbe 2014:117). **Je nach dem untersuchten Sprachmuster**, das laut dem Analytiker zur positiven bzw. negativen Darstellung eines Umweltthemas beiträgt, wird die jeweilige Sprachtheorie als methodologische Grundlage herangezogen, um die Story kritisch zu beobachten und ggf. eine Alternative vorzuschlagen. So bringt Stibbe (2015) verschiedene Theorien zusammen, indem er einen transdisziplinären Rahmen für die Sprachanalyse von brisanten und im öffentlichen Diskurs breit diskutierten Umweltthemen setzt: Zu den Forschungsobjekten der ökologischen Linguistik zählen u.a. Ideologien, Metaphern, Deutungsrahmen, Evaluationen, sowie Überzeugungen („convictions“) durch theoretische Rechtfertigungen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob – und inwiefern – ein Umweltthema im Diskurs **überhaupt** behandelt wird, oder ob es im Hintergrund bleibt bzw. ausgelassen

wird: Zur Bezeichnung dieses Phänomens wird der Terminus der Sprachwissenschaft **erasure** („Auslassung“) angewandt.

Die kritische Untersuchung solcher Sprachphänomene benötigt nicht nur einen theoretisch-methodologischen Rahmen, sondern auch gewisse Leitprinzipien, von denen der Analytiker ausgeht. Diesbezüglich stellt Stibbe fest, dass die Verknüpfung zwischen *Öko-(logie)* und *Linguistik* im Wort *Ökolinquistik* (insbesondere im Bereich der ökologischen Linguistik) darin besteht, dass die Linguistik eine methodologisch und wissenschaftlich fundierte Analyse ermöglicht, während die – moderne – Ökologie einen philosophischen Rahmen für ihre Durchführung anbietet: „each ecolinguist will have their own set of philosophical principles [bzw.] their own **ecosophy**⁴ [...] they use to judge stories against, reflecting their own values and priorities, but all will have in common a consideration of the interrelationship of humans with other organisms and the physical environment“ (Stibbe 2015:11-12). Die Reihe von Prinzipien, welche eine *ecosophy* bilden, spiegelt sich in den Umweltthemen wider, derer Behandlung kritisch analysiert wird: Im Rahmen der ökologischen Linguistik befassen sich daher *Ökolinquist_Innen* mit „the life-sustaining relationship of humans with other humans, other organisms and the physical environment, with a normative orientation towards protecting the systems that humans and other forms of life depend on for their wellbeing and survival“ um Problemstellungen wie „biodiversity loss, food security, climate change, water depletion, energy security, chemical contamination, alienation from nature and the social justice questions that both contribute to and arise from these issues“ aus einer linguistischen Perspektive heraus zu untersuchen.

Unter den höchstaktuellen Themen, mit denen mehrere dieser Problemstellungen verbunden sind, kann man u.a. die zivile bzw. militärische Nutzung der Atomkraft, sowie die in den USA erneut geförderte Anwendung der Fracking-Technologie zur Förderung von Erdgas und Erdöl nennen. Auch auf linguistischer Ebene können verschiedene Sprachmuster in den entsprechenden Diskursen anhand eines transdisziplinären Forschungsansatzes analysiert werden: So hat sich Jung mit der Verwendung von Euphemismen im öffentlichen Diskurs zur Atomenergie beschäftigt (vgl. 1994 und 2001); hinsichtlich der Fracking-Technologie stellt sich beispielsweise die Frage, ob die das Klima betreffenden Folgen der Förderungstechnik im Diskurs behandelt bzw. ausgelassen werden (*erasure-Theorie*). Weiterhin handelt es sich um Themen, bei denen die Experten-Laie-Kommunikation eine gewisse Rolle spielt: In diesem Sinne kann die Verständlichkeit der (Umwelt)Terminologie geschätzt werden, und ggf. kann die Perspektive der *Ökolinquistik* „a special language suitable for public discourse“ anbieten (Jung 2001:282). Bei einer aus dieser Perspektive durchgeführten kritischen Diskursanalyse sind schließlich **Evaluationen** ein zentrales Forschungsobjekt, da diese gewisse Ideologien und die damit verbundene Beziehung des Menschen zur Natur hervorheben. Wird also die Fracking-Technologie auf der Basis finanzieller Argumente

⁴ Hervorhebung durch den Verfasser dieses Beitrags.

als positiv dargestellt, dann handelt es sich nicht nur um die Auslassung des Themas Klimawandel, sondern auch um die Rechtfertigung einer Technologie, die wohl das Öl verbilligt, die aber auch Wasserkontamination verursacht, und im Allgemeinen eine nicht nachhaltige Energieversorgung fortführt. **Anhand der verschiedenen Forschungsfragen, welche Aspekte der Semantik, der (Fach)Terminologie, der Grammatik** (vgl. Steffensen/Fill 2014:10) sowie der pragmatisch-kommunikativen Funktion der Sprache einbeziehen, untersucht die ökologische Linguistik „discourses from an ecological, inter- and multidisciplinary perspective to achieve empirically adequate and rich analyses of multidimensional, human-nature relationships“, und sie „aims at integrate its results into all sorts of interdisciplinary and public contexts to contribute to the improvement of a socioecologically sound environmental management and policy“ (vgl. Döring 2017:293-308).

Angesichts des transdisziplinären Ansatzes, durch den auch diese Forschungsrichtung der Ökolinquistik stark geprägt ist, lässt sich die ganze Disziplin als grenzüberschreitend betrachten, insbesondere was die Überschreitung der Grenzen der Sprachwissenschaft angeht.

6. Ausblick

Durch die vorliegende Behandlung der Ökolinquistik und deren Gliederung in zwei verschiedene Teilgebiete hat der Beitrag gezeigt, wie diese in unterschiedlicher Weise mit dem Thema eng verbunden sind, dem dieser Band gewidmet ist. Hinsichtlich der **Grenzen der Sprache** beruht die Ökologie der Sprachen auf Termini und Prinzipien der Ökologie wie etwa Umwelt und Wechselwirkung, weshalb die Sprachen besonders unter dem Gesichtspunkt ihrer wechselseitigen Einflüsse betrachtet werden. Dahingehend lässt sich feststellen, dass sich diese Forschungsrichtung damit befasst, inwiefern jene Sprachvarietät ihre *Grenze* (z.B. in einer mehrsprachigen Gesellschaft sowie im Gehirn von Mehrsprachigen) überschreitet und mit anderen Sprachvarietäten interagiert. Weiterhin stellen diese aus einer ökologischen⁵ Perspektive untersuchten Sprachphänomene zentrale Forschungsobjekte der Soziolinquistik und der Kontaktlinquistik dar, weshalb die – schon per se transdisziplinäre – Metapher der **Ökologie der Sprachen** auch die Überschreitung gewisser Grenzen zwischen linguistischen Disziplinen in Richtung eines transdisziplinären Ansatzes in der Forschung fördert.

Am bedeutendsten für einen solchen wissenschaftlichen Wechsel im Rahmen der Sprachwissenschaft ist nichtsdestotrotz die **ökologische Linguistik**, bei der verschiedene Sprachtheorien und methodologische Ansätze zwecks einer kritischen Analyse von Umweltdiskursen zusammengebracht werden. Auf transdisziplinärer Ebene handelt es sich daher nicht nur darum, dass die Linguistik zur Untersuchung der zentralen

⁵ Vgl. Haeckel (1866:286).

Problemstellungen der modernen Ökologie (wie etwa Klimawandel, Naturschutz und Energiesicherheit) beiträgt, sondern auch, dass theoretische und angewandte Linguistik dabei unauflöslich miteinander verbunden sind, was die Überschreitung einer traditionellen **Grenze in der Sprachwissenschaft** weiter fördert.

Zitierte Literatur

- EHRHART S., 2017, Individual and Societal Bilingualism and Multilingualism, in: Fill A./Penz H. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York, S. 109-120.
- DÖRING M., 2017, Media Reports about Natural Disasters: An Ecolinguistic Perspective, in: Fill A./Penz H. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York, S. 293-308.
- FEILKE H., 2000, Die pragmatische Wende in der Textlinguistik, in: Brinker K./Antos G./Heinemann W./Sager F. S. (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik*, Band I, Berlin/New York, S. 64-82.
- FILL A. (Hg.), 1996a, Sprachökologie und Ökolinguiistik: Referate des Symposiums Sprachökologie und Ökolinguiistik an der Universität Klagenfurt 27.-28. Oktober 1995, Tübingen.
- FILL A., 1996b, Ökologie der Linguistik – Linguistik der Ökologie, in: Fill A. (Hg.), *Sprachökologie und Ökolinguiistik: Referate des Symposiums Sprachökologie und Ökolinguiistik an der Universität Klagenfurt 27.-28. Oktober 1995*, Tübingen, S. 3-16.
- FILL A./PENZ H. (Hg.), 2017, *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York.
- FINKE P., 2017, Transdisciplinary Linguistics: Ecolinguistics as a Pacemaker into a New Scientific Age, in: Fill A./Penz H. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York, S. 406-419.
- FLUCK H.-R., ⁵1996, *Fachsprachen*, Tübingen/Basel.
- HAECKEL E., 1866, *Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Descendenz-Theorie. Band II: Allgemeine Entwicklungsgeschichte der Organismen*, Berlin.
- HALLIDAY M.A.K., ²2001, New ways of meaning. The challenge to applied linguistics, in: Fill A./Mühlhäusler P. (Hg.), *The Ecolinguistics Reader. Language, Ecology and Environment*, London, S. 175-202.
- HAUGEN E., 1972, The Ecology of Languages, in: Dil A.S. (Hg.), *The Ecology of Language: Essays by Einar Haugen*, Stanford, S. 325-339.
- HELBIG G., ²1990, *Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970*, Opladen.
- JUNG M., 1994, *Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie*, Opladen.
- JUNG M., 2001, Ecological Criticism of Language, in: Fill A./Mühlhäusler P. (Hg.), *The Ecolinguistics Reader. Language, Ecology and Environment*, London, S. 270-285.
- JUNG M., ²2006, Aufklärung von ideologischem Sprachgebrauch, in: Ammon U./Dittmar N./Mattheier K.J./Trudgill P. (Hg.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Band III*, Berlin/New York, S. 2566-2576.
- LEVASSEUR T., 2015, Defining “Ecolinguistics?”: Challenging emic issues in an evolving environmental discipline, in: *Journal of Environmental Studies and Sciences* 5, S. 21-28.
- LIIMATEINEN A., 2008, *Untersuchungen zur Fachsprache der Ökologie und des Umweltschutzes im Deutschen und Finnischen*, Frankfurt am Main u.a.
- MÜHLHÄUSLER P., 2017, What Creolistics Can Learn From Ecolinguistics, in: Fill A./Penz H. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York, S. 135-148.

- MUFWENE S.S., 2017, Language Evolution from an Ecological Perspective, in: Fill A./Penz H. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York, S. 73-88.
- PONGÓ S., 2003, Die Wertigkeitsmetapher, in: Agel V./Eichinger L.M./Eroms H.-W./Hellwig P./Heringer H.J./Lobin H. (Hg.), *Dependenz und Valenz. Internationales Handbuch zur zeitgenössischen Forschung*, Berlin/New York, S. 7-14
- ROMAINE S., 2017, Language Endangerment and Language Death: The Future of Language Diversity, in: Fill A./Penz H. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecolinguistics*, London/New York, S. 40-55.
- STEFFENSEN S.V. / FILL A., 2014, Ecolinguistics: the state of the art and future horizons, in: *Language Science* 41 (special issue), S. 6-25.
- STIBBE A., 2014, An ecolinguistic approach to critical discourse studies, in: *Critical Discourse Studies* 11(1), S. 117-128.
- STIBBE A., 2015, *Ecolinguistics. Language, Ecology and the Stories We Live By*, London/New York.

Language and Linguistics: ecolinguistics as a border-crossing discipline

This paper investigates ecolinguistics and its subdisciplines *Ecology of Languages* and *Ecological Linguistics* with particular focus on the *border*-concept. On the one hand, the first research field exploits technical terminology and principles of natural sciences – in particular ecology – metaphorically, to provide linguistics with a new perspective for the analysis of language contact phenomena. On the other hand, *Ecological Linguistics* analyses contemporary environmental discourses by means of a transdisciplinary linguistic approach. In this sense, the paper illustrates how this discipline within applied linguistics investigates boundaries between language varieties and crosses traditional borders between scientific disciplines as well.

Keywords: ecolinguistics, ecology, language contact phenomena, environmental discourses.